

zurück, doch zuletzt drängten sie sich so nahe an Frau v. Nean, daß diese nachsah, was die Hunde so erschrecken könne; sie sah zwischen die Bäume und bemerkte glänzende, raubgierige Augen; in demselben Augenblick vernahm sie ein Geräusch von zerbrochenen Zweigen und trockenen Blättern. Sie drehte sich herum, um den Kindern zu sagen, daß sie vor ihr hergehen sollten, aber mit Entsetzen bemerkte sie nur Paul.

„Wo ist Sophie?“ rief sie.

Paul: „Sie wollte zurückbleiben, um Erdbeeren zu essen, liebe Tante.“

Frau v. Nean: „Dieses unglückliche Kind! Wie konnte sie nur so etwas thun! Wir sind von Wölfen begleitet, laß uns schnell zurückkehren, um sie zu retten, wenn es noch Zeit ist.“

Frau v. Nean lief, von den Hunden und dem erschreckten Paul begleitet, an den Ort, wo Sophie geblieben sein mußte; sie sah sie von weitem in den Erdbeeren sitzen, die sie ruhig verzehrte. Plötzlich stießen zwei der Hunde ein entsetzliches Geheul aus, und liefen so schnell sie konnten auf Sophie zu; in demselben Augenblick steckte ein großer Wolf vorsichtig seinen Kopf mit blitzenden Augen und offenem Rachen aus dem Gebüsch hervor. Als er die Hunde sah, zögerte er einen Augenblick, doch glaubte er, er würde Sophien noch vor ihrer Ankunft mit in den Wald schleppen können, machte deshalb einen großen Sprung und rannte auf Sophien los. Die Hunde bemerkten die Gefahr, in der ihre kleine Herrin schwebte, und, angefeuert von dem Angstgeschrei der Frau v. Nean und Paul, verdoppelten sie ihre Geschwindigkeit, und stürzten sich gerade auf den Wolf, als derselbe schon Sophiens Kleider packte. Als er die Zähne der Hunde fühlte, ließ er Sophien los,